

Die jüngst veröffentlichten Zahlen der Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (Ufop) lassen keinen Zweifel aufkommen: Den Herstellern von Biodiesel und Rapsöltreibstoff in Deutschland geht es schlecht. Der Absatz von reinem Biodiesel brach 2009, verglichen mit dem Vorjahr, um über drei Viertel ein (-77,8 %). Beim Pflanzenölkraftstoff sah es mit einem Minus von 75 % kaum besser aus. Zwar sind durch die Erhöhung der Quote im vorigen Jahr rund 40 % mehr Biodiesel in herkömmlichen Diesel beigemischt worden. In der Gesamtbilanz steht jedoch ein Negativsaldo beim Biodieserverbrauch in Deutschland von 15 % oder 500 000 t zu Buche. Im Jahr 2007, so ermittelte die Ufop, wurden noch 1,8 Mio. t Reinkraftstoff (B 100) in Deutschland abgesetzt. Zwei Jahre später waren es nur noch 240 000 t. Beim Pflanzenöl rutschte der Verbrauch in diesem Zeitraum von 755 000 t auf 100 000 t.

2005 entschied sich die CDU-SPD-Koalition in Berlin, dem Beimischen Vorrang vor dem Reinkraftstoff zu geben. Hinzu kam das Energiesteuergesetz, das 2006 in Kraft trat und der Steuerfreiheit ein Ende setzte. Seither erfolgt ein jährlicher Steueranstieg um 6 ct/l. Zwar versprach die neue Bundesregierung aus CDU und FDP, der gebeutelten Branche zu helfen und die Höhe der Steuer auf dem Niveau des Jahres 2009 einzufrieren (18 ct/l). Allerdings steht die rechtliche Umsetzung noch aus. Somit gilt der 2006 beschlossene Steuersatz in Höhe von 24 ct/l. Die Differenz von 6 ct/l, die die Hersteller zurückerstattet bekommen sollen, strecken sie erstmal vor.

### Agrardiesel ist Problem

Wie sich diese Entwicklung auf eine dezentrale Ölmühle und Biodieselanlage in Thüringen auswirkt, demonstrierten die Betreiber der Osterländer Biodiesel GmbH & Co. KG sowie der Osterländer Bioöl GmbH & Co. KG in Schmölln. Gekommen war Agrarminister Jürgen Reinholz. Und der erfuhr, dass die Biodieselanlage derzeit nur zu 31 % und die Ölmühle nur zu knapp 50 % ausgelastet ist. 45 der 56 Gesellschafter sind Landwirtschaftsbetriebe aus dem nahen Umkreis der Anlage. Sie halten zu ihrer Anlage und tanken den für die Landwirtschaft steuerfreien Treibstoff. Gleichwohl ist der Absatz an private Kunden und Transportunternehmen aufgrund der Besteuerung ein-



gebrochen. Weil die Biodieselanlage nicht Volllast fährt, stiegen zudem die Herstellungskosten um 30 %. Geschäftsführer Eckard Riederich kennt einen weiteren Grund, warum Biodiesel an Attraktivität verloren hat: Die Lockerung der Agrardieselbesteuerung. Damit habe man weitere landwirtschaftliche Kunden verloren.

### Kaum ausgelastet

Dem stimmt Jürgen Uting beim Treffen in Schmölln zu. Uting führt die Geschäfte der BKK Biodiesel GmbH in Rudolstadt-Schwarza, die eine Rapsverarbeitungskapazität von 12 500 t besitzt. Auch bei der BKK ist die Anlage nicht ausgelastet. Es gebe 22 treue Agrarbetriebe in der viehreichen Region, die den Biodiesel und den Rapskuchen einsetzen, so Uting. Er steht an der Spitze des losen Netzwerkes von 15 dezentralen Thüringer Biodiesel- und Rapsölanlagenbetreibern und schätzt, dass die Auslastung der Anlagen heute zwischen 20 und 75 % liegt. Dabei würden mit Sicherheit Verluste gemacht. Alle 23 Thüringer Anlagen hätten zusammen schätzungsweise 60 Mio. € an Investitionsfördermitteln aus Landes- und EU-Töp-

fen bekommen. Sie jetzt in den Ruin zu fahren sei politisch unverantwortlich.

Das Ebelebener Biodieselwerk mit einer Rapsverarbeitungskapazität von 160 000 t im Jahr steht bereits still. Insolvenzverwalter Dr. Jürgen Spliedt aus Berlin setzt auf einen sich belebenden Markt und glaubt, dass sich politisch etwas tun wird. Gemeint ist ein weiterer Steuernachlass. An ein Hochfahren der Ebelebener Produktion sei unter den momentanen Bedingungen nicht zu denken, zumal beim Absatz nur Biodiesel für die Beimischung infrage käme. Und dafür bräuchte man die begehrten Jahreskontrakte mit der Mineralölindustrie. Spliedt sagt, dass es Angebote von Investoren für Ebeleben gebe, darunter auch solche, die das Werk abbauen und an einem anderen Standort wiedererrichten wollten.

So ähnlich erging es der Greußen Ölmühle. 2006 übernahm die Volksbank eG Dransdorf die Mühle mit einer Rapskapazität von 40 000 t. Siegbert Jäger von der Volksbank berichtet, dass die alte Anlage demontiert und eine neue 20 000-Tonnen-Mühle errichtet wurde, die seit Ende letzten Jahres läuft, freilich nicht voll ausgelastet. Erfreulich, sagt

Jäger, sei die Lage nicht. Glücklicherweise ließe sich das Rapschrot gut vermarkten, was zur Marge beitrage. Erschwerend käme die unklare Steuersituation hinzu.

### Geht der Kelch vorüber?

Detlef Lange, der die Geschäfte der Biodieselanlage und Rapsmühle in Niederpöllnitz mitführt, schätzt die Lage als ernst, aber nicht hoffnungslos ein. Seit Mitte 2009 laufe der Betrieb wieder. Die Auslastung bewege sich zwischen 70 und 80 %. Produziert werde für den Beimischungsmarkt im In- und Ausland. Lange stellt sich hinter die Forderung des Bundesverbandes Biogene und Regenerative Kraft- und Treibstoffe (BBK) nach einem Absenken der Steuer auf 10 ct/l. Wenn es sich weiter wie bisher entwickle, „geht der Kelch an uns nicht vorüber“, ist sich Lange sicher.

Um Entlastung gerade für die dezentralen Anlagen herbeizuführen, warb Jürgen Uting in Schmölln für den Einsatz von Biodiesel in der Landwirtschaft. Dies sichere dem Landwirt einen stabilen Absatz seiner Saat, kalkulierbare Treibstoffpreise und hervorragende Futtermittel als Sojaersatz. Nicht zu vergessen sei die Fruchtfolgewirkung von Raps. Unterm Strich könnte zudem noch ein Gewinn stehen. Um die Attraktivität des Biodiesels zu erhöhen, müsste das bürokratische Verfahren aber deutlich vereinfacht werden.

### Grünes Kennzeichen

In diese Richtung argumentierte auch Minister Reinholz in Schmölln, der will, dass die Landwirte in dieser Frage umdenken. Er wolle sich dafür einsetzen, den steuerfreien Einsatz von Biodiesel auf landwirtschaftsnahe Bereiche wie den Forst oder Milchtransporte auszuweiten. 40 000 bis 50 000 ha Raps des Freistaates sollten für Fahrzeuge mit einem „grünen Nummernschild“ vorbehalten bleiben. Eine weitere Absenkung der Energiesteuer halte er für problematisch, so Reinholz.

FRANK HARTMANN



Rundgang in Schmölln: Minister Reinholz, Eckard Riederich, Wilfried Kretschmar (v. l.). FOTOS: W. STURM; F. HARTMANN